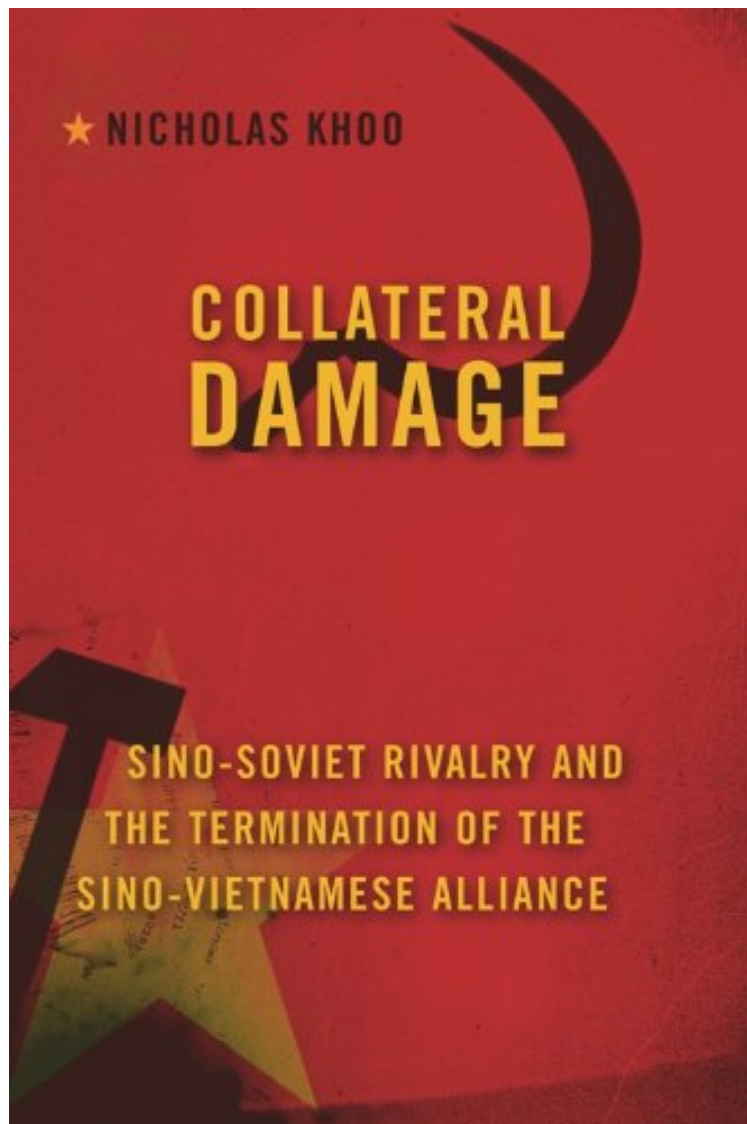


[Library ebook] Collateral Damage: Sino-Soviet Rivalry and the Termination of the Sino-Vietnamese Alliance

Collateral Damage: Sino-Soviet Rivalry and the Termination of the Sino-Vietnamese Alliance

Von Nicholas Khoo

*Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks



 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrang: #1754379 in eBooksVerffentlicht am: 2011-02-11Erscheinungsdatum: 2011-02-11File Name: B005UO6CDU | File size: 73.Mb

Von Nicholas Khoo : Collateral Damage: Sino-Soviet Rivalry and the Termination of the Sino-Vietnamese Alliance before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Collateral Damage: Sino-Soviet Rivalry and the Termination of the Sino-Vietnamese Alliance:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Wenn

aus Freunden Feinde werden Von J. Rupp Nicholas Khoo, der zurzeit als Dozent für Politikwissenschaft in Neuseeland tätig ist, legt mit dieser Studie eine neorealistic Erklärung für den Zusammenbruch der sino-vietnamesischen Kooperation während des Kalten Krieges vor. Er unterscheidet sich damit wohltuend von den zahlreichen Ansätzen in der Fachliteratur, die ideologische, kulturelle oder bilaterale Ursachen für die wachsende Entfremdung zwischen den beiden kommunistischen "Bruderstaaten" verantwortlich machen. Die Hauptursache für diesen Entfremdungsprozess sieht er vielmehr in der wachsenden Rivalität begründet, welche sich in den sino-sowjetischen Beziehungen ausbreitete. Das Verhältnis zwischen Moskau und Peking hatte sich seit dem Tod von Josef Stalin deutlich abgekühlt. Im Verlauf der sechziger Jahre kam es dann zum endgültigen Bruch und zur machtpolitischen Konfrontation zwischen den "roten Riesen". Deren unerbittlicher Kampf um die Vorherrschaft auf der Weltbühne hat der Historiker Sergey Radchenko bereits 2009 in seinem Werk "Two Suns in the Heavens" eindrucksvoll herausgearbeitet. Khoo analysiert nun seinerseits die erheblichen Auswirkungen des Zerwürfnisses für Nordvietnam. Zunächst versuchten die zwei Rivalen sich in ihrer militärischen und wirtschaftlichen Unterstützung von Hanoi gegenseitig zu verbieten. In der zweiten Hälfte der sechziger Jahre verdrängte Moskau zunehmend Peking von der diesbezüglichen Spitzenposition. Vor allem im Bereich der Militärhilfe war die Sowjetunion in Hanoi sehr willkommen. Damit provozierte die nordvietnamesische Führung die chinesischen Genossen, welche eine wachsende Einkreisung ihres Landes durch die UdSSR befürchteten. In Peking sah man das außenpolitische Verhalten der Moskauer Führung mit immer größerer Besorgnis. Die Sowjetunion entwickelte sich aus Sicht der Volksrepublik langsam aber sicher zu einer ernstzunehmenderen Bedrohung als die Vereinigten Staaten. Daran änderte auch die Eskalation des Krieges in Südvietnam nichts, wo seit 1965 amerikanische Bodentruppen in steigender Anzahl zum Einsatz kamen. Ab 1968/69 spitzte sich die Dreiecksbeziehung weiter zu. Dafür verantwortlich war der Einmarsch sowjetischer Truppen in die Tschechoslowakei und der bewaffnete Grenzkonflikt zwischen den beiden Erzrivalen am Ussuri. In dieser angespannten Situation baute Nordvietnam seine Beziehungen zu Moskau weiter aus. Der Kreml unterstützte ausdrücklich die Doppelstrategie von kämpfen und verhandeln, die Hanoi gegenüber den USA jetzt zur Anwendung brachte. In Peking beurteilte man das Verhalten von Hanoi nun nach dem Grundsatz, dass der Freund von meinem Feind auch mein Feind ist. Diese Einstellung verstärkte sich noch nach dem Sieg des Nordens über Südvietnam. Zwischen 1975 und 1978 versuchte Hanoi eine Hegemonialposition in Indochina zu erlangen. Für China wurden die vietnamesischen Ambitionen völlig inakzeptabel, als Hanoi 1978 in Kambodscha einmarschierte und einen formalen Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion abschloss. Damit drohte der Volksrepublik erneut eine Einkreisung, weshalb dem "undankbaren Bastard" in Hanoi dringend eine Lektion erteilt werden musste. Durch einen kurzen aber verlustreichen Krieg geschah dies dann im folgenden Jahr. Dem Autor gelingt es trotz der eingeschränkten Quellenlage sehr gut, seine Kernhypothese überzeugend darzulegen. Für den nach wie vor unbefriedigenden Zugang zu den relevanten Archivmaterialien in Russland, China und Vietnam ist Khoo nicht verantwortlich zu machen. Seine Arbeit ist auch von aktuellem Interesse, weil der machtpolitische Aufstieg von China eine Herausforderung für das regionale Gleichgewichtssystem darstellt. Heute zeichnet sich bereits eine Annäherung zwischen den Vereinigten Staaten und Vietnam ab. Die einstigen Kriegsgegner sehen den chinesischen Machtzuwachs mit zunehmender Besorgnis. Umgekehrt muss China eine solche Annäherung als einen potentiellen Einkreisungsversuch wahrnehmen, der dieses Mal von den USA ausgeht. Das entspricht der neorealisticen Logik, die Khoo in seiner Analyse verwendet. Sein Buch ist nicht zuletzt deswegen absolut lesenswert. Jürgen Rupp

Kurzbeschreibung Although the Chinese and the Vietnamese were Cold War allies in wars against the French and the Americans, their alliance collapsed and they ultimately fought a war against each other in 1979. More than thirty years later the fundamental cause of the alliance's termination remains contested among historians, international relations theorists, and Asian studies specialists. Nicholas Khoo brings fresh perspective to this debate. Using Chinese-language materials released since the end of the Cold War, Khoo revises existing explanations for the termination of China's alliance with Vietnam, arguing that Vietnamese cooperation with China's Cold War adversary, the Soviet Union, was the necessary and sufficient cause for the alliance's termination. He finds alternative explanations to be less persuasive. These emphasize nonmaterial causes, such as ideology and culture, or reference issues within the Sino-Vietnamese relationship, such as land and border disputes, Vietnam's treatment of its ethnic Chinese minority, and Vietnam's attempt to establish a sphere of influence over Cambodia and Laos. Khoo also adds to the debate over the relevance of realist theory in interpreting China's international behavior during both the Cold War and post-Cold War eras. While others see China as a social state driven by nonmaterial processes, Khoo makes the case for viewing China as a quintessential neorealist state. From this perspective, the focus of neorealist theory on security threats from materially stronger powers explains China's foreign policy not only toward the Soviet Union but also in relation to its Vietnamese allies.